

## Projekt „Pfahlbauten als UNESCO Welterbe“

### Stand der Dinge zwei Jahre nach der Nominierung für die „Liste indicative“

Nach einer mehrere Monate umfassenden Expertenrunde unter dem Dach des Schweizerischen Bundesamtes für Kultur nominierte der Schweizerische Bundesrat im Dezember 2004 fünf Projekte für die sogenannte „Liste indicative“ der Schweiz. In Zukunft gelten neben den prähistorischen Siedlungsresten in Seen, Flüssen und Mooren („Pfahlbauten“) folgende Schweizer Projekte als welterbefähigt: Das bauliche Werk des Architekten Le Corbusier, das Weinbaugelände Lavaux am Genfersee, die Eisenbahnlinie Albula-Bernina in Graubünden und die uhrenindustrielle Stadtlandschaft von La Chaux-de-Fonds/Le Locle im Neuenburger Jura.

Während die Projekte Lavaux, Albula-Bernina und La Chaux-de-Fonds/Le Locle als nationale Nominierungen gelten, handelt es sich bei den „Pfahlbauten“ und bei dem „Oeuvre architecturale et urbaine de Le Corbusier“ um sogenannte „serielle, trans-nationale“ Projekte. Zum Beispiel befinden sich die ungefähr 30 ausgewählten Bauten des schweizerisch-französischen Architekten in sieben Ländern auf vier Kontinenten: neben einem Schwerpunkt in Frankreich stehen Gebäude in der Schweiz, den USA, in Indien und in Argentinien. Die Projektleitung liegt hier bei

Frankreich. Die etwa 750 „Pfahlbau“-Fundstellen des Alpenraums sind auf die sechs Länder Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Slowenien verteilt. Da sich mit gut 450 Fundstellen ein Grossteil der Denkmäler in eidgenössischen Gewässern oder Mooren befindet und die Schweiz 2004 die Initiative ergriffen hat, liegt auch die Federführung für diesen Nominierungsprozess in der Schweiz.

Indem die Schweiz das Projekt auf ihre „Liste indicative“ genommen hat, geht auch das Projekt ausschliesslich „zu ihren Lasten“. Die anderen Staaten werden durch ihre Teilnahme an dem internationalen Projekt nicht in eigenen Vorhaben zur Nominierung von anderen Projekten eingeschränkt. Jedes Land kann pro Jahr maximal eine Nomination für ein Weltkulturerbe bei der UNESCO in Paris einreichen. Aufgrund eines Fahrplanes, der durch das Bundesamt für Kultur in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen UNESCO Kommission festgelegt wurde, ist eine Abgabe des Dossiers „Pfahlbauten“ nicht vor 2009 vorgesehen.

Die Projektorganisation (Abb. 1) umfasst eine Schweizer Arbeitsgruppe, die überwiegend

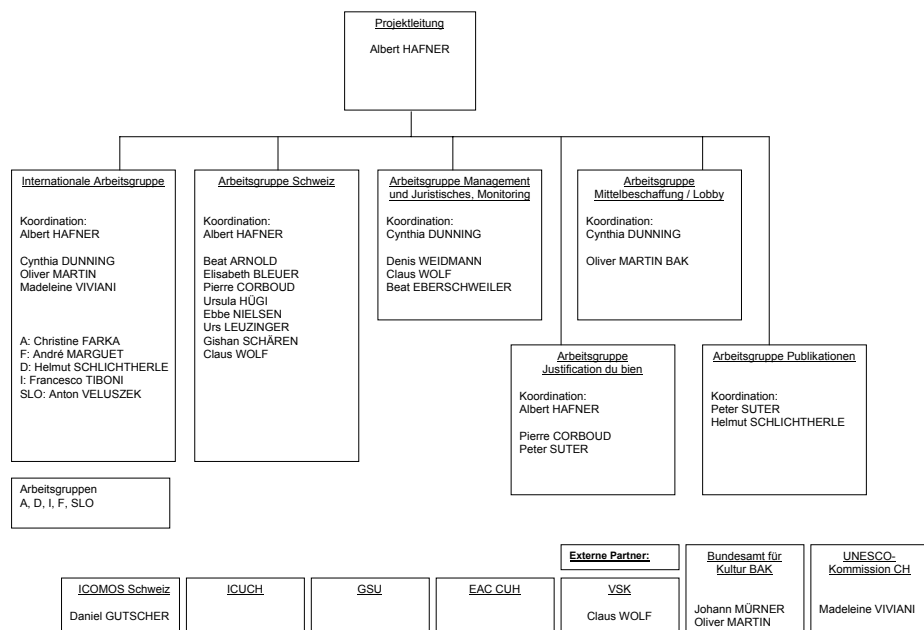


Abb. 1: Pfahlbauten als UNESCO Welterbe. Projektstruktur und personelle Besetzung.


aus Mitarbeitern der verschiedenen Institutionen der Denkmalpflege besteht, sowie eine internationale Arbeitsgruppe, die Vertreter der sechs beteiligten Länder umfasst. Sie sind für die allgemeine Strategie und Abstimmung der Vorgehensweisen verantwortlich. Seit Anfang 2005 fanden sieben Sitzungen der schweizerischen und drei Sitzungen der internationalen Arbeitsgruppe statt. Ergänzt wird die Projektorganisation durch spezifische Arbeitsgruppen, die einzelne Teile des arbeitsintensiven Dossiers vorbereiten. Dazu gehören Teilprojekte zur geographischen Lokalisierung der Objekte („Identification du bien“), zur Begründung der Nominierung („Justification du bien“) und zum Thema „Management, Juristisches und Monitoring.“ Weitere Arbeitsgruppen bestehen zum Thema Publikationen und zur Mittelbeschaffung, andere Arbeitsgruppen werden im Laufe des Prozesses noch entstehen. Externe Partner sind neben den schon erwähnten Institutionen Bundesamt für Kultur und Schweizerische UNESCO-Kommission, auch nichtstaatliche Organisationen wie ICOMOS Schweiz (Int. Council of Monuments and Sites) und ICOMOS ICUCH (Int. Committee for Underwater Cultural Heritage), EAC (Europae Archaeologiae Consilium), GSU (Gesellschaft für Schweizerische Unterwasserarchäologie) und VSK (Verband Schweizer Kantonsarchäologen).

Umfangreich und schon relativ weit fortgeschritten ist das Teilprojekt „Identification du bien“. Es besteht im wesentlichen aus einer Datenbank im MS ACCESS Format, die alle wichtigen geographischen und administrativen Angaben zu einer Fundstelle zusammenfasst, wie dies von der UNESCO verlangt wird (Abb. 2). Darüber hinaus sind darin aber auch Informationen zur Datierung, der Forschungsgeschichte und zum aktuellen Zustand der Fundstelle enthalten. Ebenso liegt für jede Fundstelle eine Kurzbeschreibung vor und die wichtigsten Publikationen werden aufgeführt. Alle erwähnten Informationen passen im Ausdruck auf ein A4 Blatt. Auf der Rückseite befindet sich eine Karte im Massstab 1:10 000, auf der sowohl die vermutete oder bekannte Ausdehnung der Fundstelle sowie die von der UNESCO verlangte Pufferzone jeder Fundstelle eingetragen sind (Abb. 3). Im Idealfall sind die Pufferzone und die durch lokale Gesetze bestimmte archäologische Schutzzone (sofern vorhanden) identisch. In der Schweiz sind bereits 450 Datensätze in diese Datenbank integriert und auch das Kartenwerk ist nahezu abgeschlossen. Es ist das

Ziel bis Ende 2006 auch die Daten der anderen Länder zu bekommen. Damit würde zum ersten Mal ein komplettes Inventar aller zirkumalpinen Pfahlbaufundstellen vorliegen.

Ebenfalls schon weit fortgeschritten sind die Arbeiten zu dem Teilprojekt „Justification du bien“, in dem die eigentliche Begründung für die Nominierung geliefert werden muss. Hier ist ausführlich darzulegen, warum die „Pfahlbauten“ als von „aussergewöhnlichem, universellem Wert“ eingeschätzt werden. Während der Grundtext bereits vorliegt, erfordern die verschiedenen vorgesehenen Anhänge noch einiges an Arbeit. Hier sind umfangreiche Zusammenstellungen vorgesehen. Zum Beispiel wollen wir Angaben präsentieren, wie viele Pfahlbau-Hölzer von den dendrochronologischen Labors gemessen und datiert wurden. Ebenso sind zum

Abb. 2: Teilprojekt „Identification du bien“. Datenblatt.

Pfahlbauten - Prähistorische Feuchtbodensiedlungen des Alpenraumes					
Objektnummer	Staat <b>Schweiz</b>		Kanton <b>BE</b>		
Objektname	<b>Biel-Vingelz - Insel</b>				
Weltkoordinaten	<b>07° 07' 27,4" E</b> <b>47° 04' 30,5" N</b>		Landeskoordinaten	Achse N-S	<b>583 830 m</b>
				Achse E-W	<b>220 020 m</b>
				Meereshöhe	<b>428 müM</b>
Zuständige Institution	<b>Archäologischer Dienst des Kantons Bern</b> <b>Brünnenstrasse 66</b>				
<b>CH - 3018 Bümpliz</b>			<b>ADB@erz.be.ch</b> <b>www.be.ch/archaeologie</b>		
Inventarnummer	Grösse der Fundstelle	Grösse der Pufferzone	Fundstellen-Kategorien	1. Landschaft und Umgebung	<b>A</b>
<b>049.120</b>	<b>0,5 ha</b>	<b>18,4 ha</b>		2. Erhaltung und Potential	<b>C</b>
				3. Gefährdung	<b>C</b>
Datierung	<input type="checkbox"/> Neolithisch	Jahre v.Chr.	<input type="checkbox"/> 6000 - 4000	<input type="checkbox"/> 3500 - 3000	<input type="checkbox"/> 2500 - 2000
	<input checked="" type="checkbox"/> Bronzezeitlich		<input type="checkbox"/> 4000 - 3500	<input type="checkbox"/> 3000 - 2500	<input type="checkbox"/> 2000 - 1500
					<input checked="" type="checkbox"/> 1000 - 500
Spätbronzezeit, HaB2 spät; dendrochronologische Schlagdaten zwischen 957 und 868 v.Chr. (n = 51).					
Kurzbeschreibung der Fundstelle					
Die weit in der Bieler Bucht des unteren Bielersees gelegenen Pfähle wurden erstmals 1854 in der Literatur erwähnt. Zunächst interpretierte man sie als Reste einer Brücke zwischen Vingelz und Nidau. 1937 fand eine erste Vermessung der Fundstelle statt. Sondierbohrungen im Rahmen der Bestandsaufnahme belegten 1985 das Fehlen von Fundschichten. 1998 wurde das Pfahlfeld mit einer Rettungsgrabung vollständig dokumentiert.					
Das immer unter Wasser liegende Siedlungsareal (heutige Wassertiefe 4.5 m) war den Forschern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nicht zugänglich. Die Rettungsgrabung von 1998/99 bestätigte, dass die Fundstelle besonders stark erodiert ist. Es konnten nur noch 700 Hölzer geborgen werden und es ist davon auszugehen, dass zahlreiche Pfähle durch die Erosion zerstört worden sind.					
Das Fundmaterial von Biel-Vingelz - Insel stammt aus einem Abschnitt der Spätbronzezeit (HaB2 spät), der in der Schweiz bislang nicht durch Siedlungsfunde belegt ist. In der Westschweiz befindet es sich chronologisch zwischen den Fundkomplexen der Referenzstationen Cortaillod - Est/Le Landeron - Le Marais (HaB2 früh) und Auvernier - Nord (HaB3) und füllt damit erstmals die bisher bestehende chronotypologische Lücke.					
Bibliographie (Auswahl der wichtigsten Literatur)					
Keller 1854, 88; Ischer 1928, 226-229; Ischer 1953, 61-63; Winiger 1989, 208-209; Hafner 2001, 37-49.					

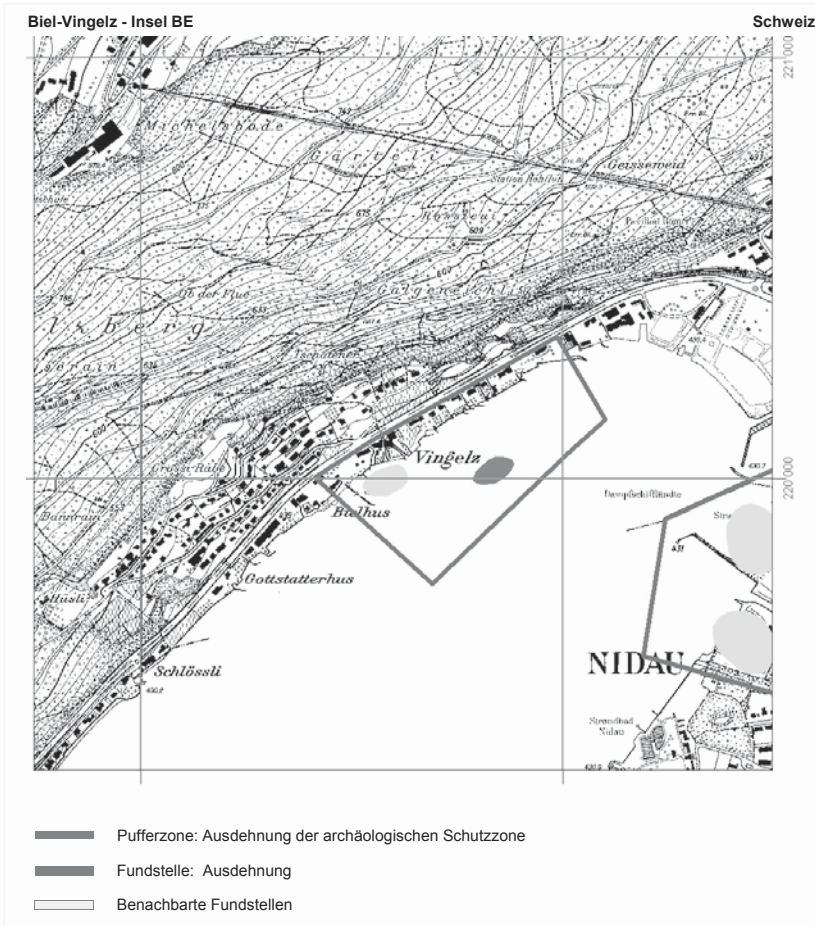


Abb. 3: Kartenblatt mit Fundstelle, benachbarter Fundstelle und Ausdehnung der Pufferzone.

Beispiel Literaturlisten über die wissenschaftliche Literatur oder Nennungen des Begriffs „Pfahlbauten“ (in allen Sprachen) in Enzyklopädien beizubringen. Ähnlich sieht es auch für den Bereich „Management, Juristisches und Monitoring“ aus. Die juristischen Grundlagen für die Schweiz sind zwar weitgehend erfasst und kommentiert, diese Arbeit ist aber in Zukunft auch noch auf internationaler Ebene zu leisten.

Eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung des Projekts „Pfahlbauten als UNESCO Welterbe“. In einem ersten Schritt ist deshalb zunächst eine Werbeschrift geplant, die das Projekt bei Journalisten, Politikern und der interessierten Öffentlichkeit bekannt machen soll. Die internationale Publikation soll die Hintergründe zum Projekt erläutern, häufig gestellte Fragen beantworten

und gleichzeitig auch Einblick in das wissenschaftliche Potential der prähistorischen Ufer- und Moorsiedlungen geben. Die mehrsprachig aufgelegte Schrift soll Ende 2007 vorliegen.

Um das Projekt zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen, ist noch viel Arbeit zu leisten. Das Welterbe-Label zählt zu den erfolgreichsten Ideen der UNESCO. Damit ausgezeichnete Denkmäler oder Landschaften erzielen in der Regel eine deutlich höhere Aufmerksamkeit. Dies ist insbesondere für Projekte wichtig, die in Tourismusprogramme eingebunden sind. Der Wettbewerb um Gäste ist hoch und das Welterbe-Label ist deshalb heute begehrter denn je. Die Vergabe gleicht in vielen Aspekten einer Olympia-Kandidatur und ein gutes Dossier führt wahrscheinlich noch nicht allein zum Erfolg. Die „unsichtbaren“ Pfahlbauten sind touristisch nur schlecht erschliessbar und können nicht direkt vermarktet werden. Vielleicht ist aber gerade dies unsere Chance, denn die UNESCO überdenkt viele der bisher angewandten Kriterien und formuliert eine neue Strategie. Archäologische Fundstätten werden in den meisten Fällen durch ihre Sichtbarmachung zerstört. Das UNESCO Welterbe-Label zielt jedoch primär auf den Schutz von Fundstätten und nicht auf die touristische Verwertung. In diesem Sinne hoffen wir auf eine erfolgreiche und positive Annahme des Antragsdossiers in wenigen Jahren.

*Informationen zum Thema Welterbe*

<http://whc.unesco.org>

Informationen zur Nominierung:  
<http://whc.unesco.org/fr/orientations>

Informationen zur neuen Strategie der UNESCO:

The World Heritage List: Filling the Gaps – an action plan for the Future.

ICOMOS, Februar 2004:  
[http://www.international.icomos.org/world\\_heritage/whlgaps.htm](http://www.international.icomos.org/world_heritage/whlgaps.htm)

Dr. ALBERT HAFNER  
 Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
 Unterwasserarchäologie  
 Seestrasse 6  
 CH-2572 Sutz-Lattrigen  
[albert.hafner@erz.be.ch](mailto:albert.hafner@erz.be.ch)